

Kopfzeile richtig zugeordnet ist, die Zeilenzählung am Rand stimmt, bei einem letzten Korrekturlesen allerletzte Fehler gefunden werden können oder unschöne Wortspatia aufgelöst werden müssen. All das ist jetzt natürlich nicht mehr die eigentliche wissenschaftliche Arbeit, allerdings ist es ein Kardinalfehler, hier schludrig zu arbeiten oder zu wenig Zeit zu investieren: es gibt nichts Hässlicheres, nichts Peinlicheres als die Häufung von Tippfehlern in gedruckten Büchern. Solche Nachlässigkeiten fallen nicht nur auf den Editor selbst zurück, sondern auch auf die Reihe, in welcher der Band erscheint. Andererseits, und dies schließt die bei weitem meiste Zeit der noch anstehenden Arbeit ein, sind die Register zu schreiben. Sie seien in ihrer in der Edition gegebenen Reihenfolge dargestellt⁹⁴. – Das Namenregister kann auch schon vor der Abgabe des Manuskripts konzipiert werden, aber erst zu einem Zeitpunkt, zu dem am eigentlichen Urkundentext nichts mehr geändert wird. Die endgültigen Belege als Seiten- und Zeilenangabe können natürlich erst nach Erhalt der Korrekturfahnen eingefügt werden. Unbedingt vor der Manuskripteingabe sollten die in den Urkunden genannten, zahlreichen Orte⁹⁵ allerdings bereits identifiziert sein. Es ist dies ein eigener Arbeitsgang, der mindestens ein Jahr in Anspruch nimmt⁹⁶; eine vollständige Auflösung aller Orte wird angestrebt, ist aber realiter gänzlich unmöglich⁹⁷. Auch hier dürfte jeder

heikel (etwa ist eine Trennung von *episcopus* in *epis-copus* dem Deutschen geläufiger, dennoch Unsinn, da *epi* als Präfix zu verstehen ist) oder zweifelhaft sein (in solchen Fällen ist es nie schlecht, sich an das Italienische zu halten).

94) Für nähere Informationen siehe auch die bei den einzelnen Registern vorangestellten kurzen Einführungen.

95) Eine der wohl aufwendigsten Diplomnummern in diesem Zusammenhang ist D F. II. 1192, in welcher Friedrich II. ausführlich die Grenzen zwischen Modena und Bologna festlegt. Im Urkundentext sind in der entsprechenden Grenzbeschreibung annähernd 100 Orte genannt, die teilweise entweder abgegangen oder heute nicht mehr identifizierbar sind. In solchen Fällen wird auch versucht, mit ausgewiesenen Lokalhistorikern in Kontakt zu treten, um von deren Detailwissen zu profitieren.

96) Neben dem inzwischen aus dem Editionsgeschäft nicht mehr wegzudenken Internet sind bei der Ortsidentifikation vor allem die zahlreichen „Dizionari“ heranzuziehen; einer der besten, allerdings nur für die Toskana, ist der sechsbändige „Repetti“: Emanuele REPETTI, *Dizionario geografico fisico storico della Toscana* (...), 6 Bde. (1833–1846), der als „Repetti online“ auch im Internet (mit Volltextsuche) verfügbar ist. Insgesamt ist ansonsten für Italien vor allem der Süden (Sizilien und Kalabrien) gut mit solchen Hilfsmitteln behandelbar. Im Weiteren sollten auch Militärkarten mit möglichst großem Maßstab verwendet werden.

97) Ein nicht identifizierbarer Ort ist noch lange kein abgegangener Ort, weshalb er auch nicht als solcher deklariert werden darf.